

**32. Sonntag i.Jk.: Predigt**

**12. Nov. 2017**

**Les: Weish 6,12-16**

**Ev: Mt 25,1-13**

C/Texte/A2017/Afz05-17p

Liebe Gläubige!

Das Evangelium ist aus der letzten großen Rede Jesu bei Mt. Es ist die sogenannte Endzeitrede. Endzeit – biblisch - meint weniger das große Finale der Erdgeschichte, sondern zielt auf das Hier und Heute. Wir leben in der Endzeit. Seid wachsam, damit ihr für das Himmelreich – für jenes Reich, in dem Gott Herr ist – bereit seid, bzw. lebt.

Es sei mitbedacht, dass Mt an eine kleine, arme Gemeinde schreibt. Sie hat Angst vor der Zukunft und fragt sich: Habt wir überhaupt Zukunft. Die Gemeinde erlebt sich als gefährdetes, verfolgtes Kind. (Weihnachtsgeschichte)

Sie erlebt die Zeit als tiefe Nacht. Seid wachsam und wartet auf das Kommen des Bräutigams ist der Ruf an die Gemeinde durchzuhalten. Ihr dürft mit dem Kommen Gottes rechnen – mitten in der Nacht.

Dieses Gleichnis von den klugen u. törichten Jungfrauen ist in mehrere Gleichnisse eingebettet. Es sind die Frauen erwähnt. Es ist ein Indiz, dass die Frauen in der frühen Christengemeinde eine wichtige Stellung einnehmen, dass sie wie die Männer dazugehören und gleichwertig neben ihnen stehen.

Nun: Was ist das Törichte? Ich möchte vier Aspekte dazu hervorheben. Ein erster: Es ist wohl töricht, Lampen mitzunehmen,

aber kein Öl dazu. Es war damals so, dass die Hochzeitsgesellschaft mit der Frau versammelt war. Man wartete auf den Bräutigam, der die Braut zu sich holt. Es konnte dauern, bis er kam. Es ist töricht, kein Öl dabei zu haben. Ja, wer als Christ leben will, wer als Christ durchhalten will, braucht dieses Öl. Es braucht diese Quelle, die mich trägt gerade auch in schwieriger Zeit: Öl – genährt aus der Liebe, dem Gebet, der Meditation, aus dem Wort Gottes oder wie es in der ersten Lesung beschrieben ist: der Weisheit. Ohne Weisheit, die das ganze im Blick hat, die nicht einfach aus dem Bauch heraus handelt, oder wenn sie es tut, bedacht und klug agiert. Öl mitnehmen, damit man nicht in einem „Wohlfühlchristentum“ einschläft.

Ein zweiter Aspekt: Mitten in der Nacht werden die Stimmen laut, dass der Bräutigam kommt. Die törichten haben kein Öl. Sie wollen bei jenen borgen, die dabei haben. Sie wollen auf Kosten anderer ihre für sie scheinbar fatale Situation retten. Auf Kosten anderer leben. Es ist schlicht und einfach töricht. Das spielt sich nicht auf Dauer. Da entsteht nicht Himmelreich, sondern Zwietracht, Neid, Spaltung. Auf Kosten anderer leben. Ich hoffe, dass die kommende Regierung diesen Aspekt im Auge hat. Sie ist nicht dazu da, um Privilegien, den Reichtum, einfach den Wohlstand der oberen Schicht abzusichern. Sie ist auch nicht dazu da, den Wohlstand und Reichtum unseres reichen Österreich ohne Gedanken der Solidarität in Europa und in der Welt zu hoffieren. Wir kennen die Folge einer solchen Haltung im Gleichnis: Das Erwachen vor der Tür – draußen.

Einseitig auf Kosten anderer leben. Es spielt sich nicht in Beziehungen, Partnerschaften, nicht in einer Firma, nicht unter

Freunden. Die Bemerkung der klugen hat noch eine besondere Sinnspitze: Kauft, was ihr braucht. Sie sagen nicht: kauft Öl. Sie sind versucht Dinge zu kaufen, die sie nicht brauchen.

Wir sind bei einem dritten Aspekt: Wer sagt zu den törichten Jungfrauen, dass sie Öl kaufen müssen? -- Niemand. Töricht ist es zu meinen, ich darf vor Gott nicht mehr leeren Händen dastehen. Ich darf vor Gott nicht arm sein. Wir sind an den Beginn der Bergpredigt erinnert. Die erste Seligpreisung lautet: Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5) Arm sein vor Gott meint, ich darf immer wieder alles von Gott erwarten, wenn ich selbst nichts mehr zu bieten habe, wenn ich keine Möglichkeit einer Lösung sehe, wenn mir nichts mehr anderes bleibt als das Vertrauen auf Gottes Zuwendung und Hilfe.

Es ist töricht, sich bei Gott einkaufen zu wollen, einen religiösen Leistungsstress aufzubauen, besser da stehen zu wollen als andere. Es führt nicht zur Tür, durch die man in ein Leben kommt, das uns den Himmel erahnen lässt.

Die törichten erleben als sie kommen, dass die Tür zu ist und nicht mehr geöffnet wird. Ja, es ist im Leben so. Wenn man nicht wachsam ist, kann man etwas Wichtiges versäumen und es fallen Türen zu, die nicht mehr zu öffnen sind. Es kann z.B. in einer Beziehung einer Ehe und Partnerschaft oder zu einem Kind sein, wenn man gedankenlos Störungen übergeht, dass da Türen zufallen, die nicht mehr zu öffnen sind. Es geht hier nicht um Verdammnis, sondern es handelt sich um Lebensweisheit und um den Erhalt von Lebensfreude. Seid wachsam, damit die Freude nicht verfliegt.

Es sei nochmals erwähnt: Das Gleichnis hat nicht die Wirklichkeit nach dem Tod im Blick, sondern die Lebensfreude – den Vorgeschmack des Himmels – im Hier und Heute. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde. Ja, wenn wir auch als Kirche scheinbar schwierigen Zeiten entgegen gehen, so das Gleichnis, sind wir zur Haltung des Wartens, des Harrens auf den Herrn. Wir dürfen mit ihm rechnen – mitten in der Nacht. Wir haben keinen Grund ohne Hoffnung zu sein. Warten wir auf den Bräutigam, der zur Hochzeit kommt. Eine Hochzeit lässt man nicht aus. Wichtig ist, Öl zu haben. Öl – es ist genährt aus der Liebe, aus dem Gebet – auch wenn kein Priester dabei ist -, aus dem Wort Gottes, aus dem gemeinsam gelebtem und geteiltem Glauben. Amen.